



No. 5. Donnerstag, den 7. Januar 1836.

B e k a n n t m a c h u n g.

Nach der im vorjährigen Amtsblatt Seite 149 enthaltenen Bekanntmachung des hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichts vom 30. Juni 1835 sollen alle diejenigen Schiedsmänner, welche dem §. 34 der Verordnungen vom 26. September 1832, wegen Einreichung der jährlichen Nachweise, der im Laufe des Jahres von ihnen zu Stande gebrachten oder ohne Erfolg versuchten Vergleiche, nicht pünktlich nachkommen, in eine Ordnungsstrafe genommen werden.

Wenn dessenungeachtet von den hiesigen 50 Schiedsmännern erst 6 dieser Verbindlichkeit genügt haben, so werden die übrigen hierdurch ersucht, durch schleunige Einsendung dieser Nachrichten das unterzeichnete Polizei-Präsidium der unangenehmen Nothwendigkeit zu überheben, nach obenerwähnter Bestimmung verfahren zu müssen.

Breslau den 6. Januar 1836.

Königl. Polizei-Präsidium.

Heute.

P r e u ß e n.

Die Hannov. Zeitung schreibt aus Berlin unterm 28. December: Unsere Stadt ist jetzt durch den Weihnachtsmarkt und Alles, was damit zusammenhängt, sehr belebt. Diese Zeit und die des Wollmarktes sind die glänzendsten für den Verkehr Berlins. Man kann diese beiden, etwa ein halbes Jahr auseinander liegenden Perioden als die Messen Berlins betrachten. Den Umsatz, der bei den hiesigen Kaufleuten in der Weihnachtszeit gemacht wird, schätzt man auf $1\frac{1}{2}$ bis 2 Mill. In diesem Jahre ist man jedoch nicht besonders zufrieden mit den Geschäften, woran die zum Theil so äusserst ungünstige Witterung schuld seyn mag, welche auf den Detailverkehr immer einen sehr merklichen Einfluss abt. — Auf der Musterlandwirthschaft zu Möglin studiren in diesem Semester nur 14 junge Männer, von denen noch dazu die Hälfte aus Ausländern besteht. Russen und Siebenbürgern. Die geringe Frequenz ist aus dem Bestehen einer ähnlichen Anstalt bei Greifswald zu erklären. Das Gut des Herrn Thaer hat 1300 Morgen Ackerland, und obgleich es ein sehr leichter Boden ist,

so wirft es doch einen Reinertrag von 10,000 Reichsthalern ab.

D e s t e r r e i c h.

Wien, vom 30. December. — Die Berichte aus Preßburg vom 27ten d. M. enthalten die beruhigende Nachricht, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Palatin Sich auf dem Wege der Genesung befinden und in einigen Tagen das Bett verlassen werden. — Bei diesen erwünschten Umständen werden hiermit die Bulletins über das Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit geschlossen. (Oestr. Beob.)

Wien, vom 31. December. (Privatmitth.) — Mit dem gestrigen Tage waren es volle 25 Jahre, seitdem Se. Durchl. der K. K. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst Clemens von Metternich die Würde eines Censors der K. K. Akademie der bildenden Künste begleitet. Unverkennbar ist während dieses Zeitraums das glückliche Einwirken des eben so großen Freundes edler Künste und Wissenschaften als ausgezeichneten Staatsmannes

bei dieser schönen Anstalt, und mit Begierde ergriff darum die Akademie diesen Anlaß, dem hochverehrten Curator durch eine gewählte Deputation ihren innigen Dank und ihre Glückwünsche, nebst goldenen, silbernen und bronzenen, eigends für diese Feierlichkeit geprägten Medaillen darbringen zu lassen. — Auf den Neujahrstag ist das ganze diplomatische Corps, wie gewöhnlich, von dem Staatskanzler zu einem großen Diner eingeladen. — Seit einigen Wochen hat sich hier die Sage verbreitet, daß höchsten Orts beschlossen worden sey, den Jesuitenorden in Oesterreich wieder einzuführen, und ihm nach und nach statt der Piaristen die Lehr- und Erziehungs-Institute zu übertragen. Allerdings mag in Würdigung verschiedener aber nur edler Motive diese Absicht zur Sprache gekommen seyn, ich glaube aber versichern zu dürfen, daß dieselbe aus eben so triftigen Gründen nicht durchgedrungen ist. — Man sieht eben so voreilig die Salsitzer Eisenbahn als vollendet an, weil Se. Majestät den Vorsteher der Unternehmung empfing. Es kommt noch immer auf die Unterbringung der Actien an. So viel Capital, wie Einige angaben, liegt nicht zu großen Unternehmungen bereit, da der Zinsfuß im Lande noch nicht unter 5 pCt. steht. Auch macht der Erfolg der Böhmischen Bahn manche schüchtern.

Wien, vom 2. Januar. (Privatmitth.) — So eben ist aus Constantinopel die Nachricht hier eingegangen, daß Seine Majestät der König von Baiern am 7. December nach einer dreitägigen Seefahrt auf dem Dampfschiffe Medea in Athen angekommen ist.

Deutschland.

Dresden, vom 21. December. — Durch die in diesen Tagen von der hiesigen reformirten Gemeinde erfolgte und von der höchsten Kirchlichen Behörde bestätigte Wahl eines vtelbesprochenen jungen lutherischen Theologen zum Hülfsprediger an der reformirten Kirche hat sich auf die erfreulichste Weise dargethan, wie auch in Sachsen die beiden protestantischen Schwesterkirchen und zwar ohne alle äußere Veranlassung die schwache Scheidewand mehr und mehr fallen lassen und sich immer enger vereinigen. Die geistrige Einweisung und Antrittspredigt des neuen, zuvor in der lutherischen Kirche mit der kirchlichen Weihe versehenen Hülfspredigers erhielt hierdurch eine höhere und allgemeinere Bedeutung, und machte auf die zahlreich versammelten Zuhörer beider Confessionen den tiefsten Eindruck. Solche Ereignisse gehören zu den erfreulichen Zeichen der Zeit.

Die Weimarsche Zeitung schreibt aus Weida: Das Geset über die Innungen und Zünfte von 1821 verordnet unter Anderem, daß der Lehrmeister auf das Strengste verpflichtet sey, den Lehrling in seinem Handwerke oder seiner Kunst gründlich zu unterrichten und zu üben, demselben Gelegenheit zu verschaffen, sich im Schreiben und Rechnen weiter auszubilden, ihn zum Besuche der öffentlichen Zeichenschulen und Lehrstunden

in der Mathematik, wenn in dem Orte dergleichen bestehen, so wie der Sonntagschulen und etwa vorhandener besonderer Handwerkschulen anzuhalten. Diese Verordnung hat ihre Früchte getragen, und trägt sie immer mehr. So wie sie an mehreren Orten des Großherzogthums zur Errichtung von Fortbildungsschulen für junge Handwerker Veranlassung gegeben hat, ist in Folge derselben auch bei uns eine solche Anstalt, unter kräftiger Einwirkung des Stadtrathes, durch die Theilnahme mehrerer patriotisch gesinnten Männer hervorgerufen worden. Sie besteht seit ungefähr einem Jahre, und hat vor einiger Zeit die erste öffentliche Prüfung gehalten. Acht Schüler erhielten Belohnungen, und außer diesen wurden noch sechszehn durch öffentliches Lob aufgemuntert.

München, vom 26. December. — Der Magistrat von Eichstädt macht unterm 20. December bekannt, daß der verstorbene August, Herzog von Leuchtenberg in seinem Testament vom 16. December 1834 der Stadt Eichstädt für ihre Armen ein Legat von 50,000 Fl. bestimmt hat, womit eine Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Arme, und eine Arbeitsschule für arme Kinder begründet werden sollen.

Frankreich.

Paris, vom 28. December. — Der Impartial wollte wissen, der Marschall Maison sey zum Großkanzler der Ehren-Legion bestimmt, und an seiner Stelle werde der Marschall Clauzel das Kriegs-Ministerium erhalten. Dasselbe Blatt glaubte, der Graf Molé werde statt des Herrn Persil Großsiegelbewahrer werden. Kein Mensch glaubt aber noch an eine so bedeutende Ministerial-Veränderung.

Die Anzahl der bis jetzt in Paris angekommenen Deputirten soll sich noch immer kaum auf 250 belaufen, die zum größten Theile der ministeriellen Partei angehören.

Die Quästoren der Deputirten-Kammer haben gestern die Redakteure der hiesigen Journale zusammenberufen lassen, um sich mit ihnen über etwanige Veränderungen in der Tribune der Journalisten zu berathschlagen. Die Quästoren ersuchten sie, ihre Vorschläge einzureichen, rathen ihnen aber, nichts Unbilliges und namentlich nicht noch mehr Einlaß-Karten zu verlangen, indem man sich jetzt schon von allen Seiten darüber beschwere, daß jedes Journal, außer für den Schnellreiber, noch immer für einen der Redacteurs einen Platz erhalte, und man sich sonst am Ende veranlaßt sehen müßte, diese letztere Begünstigung zurückzunehmen. Der National bemerkt über diese Drohung: „Die Redakteure der Journale haben, zu wenig Zeit, um den Sitzungen der Kammer oft beiwohnen zu können, und andererseits auch zu viel Erfahrung in dergleichen Dingen, um nicht die Bewegungen der Kammer zu verstehen, ohne grade persönlich zugegen zu seyn. In dem Maße, in dem

übrigens die Oeffentlichkeit im Allgemeinen beschränkt worden ist, haben auch die parlamentarischen Debatten an Wichtigkeit verloren. Was uns persönlich betrifft, so haben wir niemals von der in Rede stehenden Vergünstigung Gebrauch gemacht; von unserer Seite sind also keine Klagen oder Reclamationen über den Verlust jenes angeblichen Vorzuges zu erwarten, von dem wir jetzt weniger als je Gebrauch zu machen geneigt sind.“

In dem *Moniteur du Commerce* sieht man Folgendes: „Zwei Agenten, ein Französischer und ein Englischer, sollten sich, wie man sagt, nach Spanien begeben, um in dem Hauptquartiere des Kriegs-Ministers, Grafen von Almodovar, zusammenzukommen. Man beabsichtigt eine Unterhandlung mit Don Carlos, um ihn zu bewegen, für seine Person Spanien zu verlassen.“

Mit Hr. Pasquier geht es besser: das Fieber hat ihn verlassen, aber eine große Schwäche ist noch zurückgeblieben.

Sämmtliche Minister, der Herzog von Broglie an der Spitze, haben auf ein, dem Marschall Mortier zu errichtendes Denkmal subscribirt.

Die Reclamationen der Stadt Nantes gegen die Königl. Ordonnanz, wodurch die Französische Seeküste hinsichtlich der Steinkohlen-Einfuhr in zwei Zonen eingetheilt wurde, und hiervon die südliche in Zukunft weniger Zoll bezahlen sollte, während der Zoll in der nördlichen im Interesse der dortigen Steinkohlengruben der gleiche, wie bisher, geblieben wäre, haben bewirkt, daß hierin eine Aenderung getroffen wurde. In Zukunft sollen nämlich drei Zonen bestehen: die südliche zahlt 33 Cent. für das Kilogramm, die mittlere, von les Sables d'Olonne bis St. Malo (worin auch Nantes), zahlt 66 Cent., während in der dritten nördlichen der bisherige Zoll von 1 Fr. 10 Cent. bleibt.

S p a n i e n.

Die Allg. Zeit. enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 10. December. — Hier in Madrid, wo eine zahlreiche Garnison und Nationalgarde vorhanden ist und wo als in dem Centralpunkt aller Behörden die Kraft der Regierung doch einigermaßen fühlbar seyn sollte, leben wir in einem Zustande, der seine romantischen Seiten haben mag, aber nur für den, der ihn nicht in der Nähe betrachtet. Da man mir, als einem Ausländer, Uebertreibungen Schuld geben könnte, so lasse ich eines der hiesigen Blätter, den *Español* reden. Dieser sagt (in seiner Nr. vom 8. December): „Man versichert uns, daß seit einigen Tagen in verschiedenen Gegenden unserer Stadt Gruppen bewaffneter Leute erscheinen, welche ohne einen denkbaren Grund über die Vorübergehenden herfallen, mit ihnen Handel anfangen, und dadurch die öffentliche Ruhe stören, indem sie Mord, Raub und Gewaltthaten verüben. Vorgestern Abend wurden in den entlegenen Stadtvierteln verschiedene Personen angefallen und viele von ihnen entkamen nur schwer verwundet oder doch beschädigt. Noch früh Morgens dauerte das Unwesen und ein Kaffeeschenke fiel als Opfer dieser nächtlichen Bedrohungen. Nachdem man

ihn beraubt hatte, prügelte man ihn, zerbrach ihm drei Rippen und zertrümmerte seine Gefäße. In der Carrera de St. Gerónimo (Hauptstraße, die von der Puerta del Sol zum Prado führt) fiel ein betrunkenen Nachtwächter einen Vorübergehenden mit seinem Spieße an, glücklicher Weise führte dieser einen Stockdegen, und richtete damit den Nachtwächter übel zu. Vor zwei Tagen wurde ein, durch sechzehn Dolchschläge verwundeter Mann und eine Frau, die einen Dolchstich im Leibe hatte, in das Hospital gebracht u. s. w. Die Menge dieser abscheulichen Frevel hat die Gemüther der ruhigen Bürger mit Entsetzen erfüllt, und hebt das Gefühl der Sicherheit bei Jedermann auf. Wer durch die Geschäfte gezwungen ist, nach Einbruch der Nacht auszugehen, muß Waffen bei sich führen, oder sich in der harten Lage sehen, ermordet, oder wenigstens durchgeprügelt zu werden. Wenn dieses so fortgeht, so kann man mit Recht sagen, daß der Bürgerkrieg bis Madrid vorgezungen sey.“ Dies ist der Zustand der Hauptstadt Spaniens im Jahre 1835.

Die Allg. Zeit. enthält auch folgendes Schreiben aus Paris vom 21. December, welches die Lage und Mittel Mendizabals in ein grelles Licht stellt. „Als früher Mendizabal in England die ersten Kontrakte zu Gunsten der Unternehmung Don Pedro's schloß, hatte er so wenig Fonds als jetzt. Da er weder über die Qualität der Lieferungen, noch über die Preise Schwierigkeiten machte, so fand er einige Personen, die ihm Schiffe, welche sonst als Brennholz hätten verkauft werden müssen, und alte Uniformen, die höchstens für einen Trödelmarkt gut waren, anvertrauten. Nur durch eine Art von Wunder ging nicht die halbe Expedition im Meere unter, und als die Truppen sich in Bewegung setzten, sahen sie ihre Bekleidung stückweise von ihrem Körper fallen. Die von Don Pedro unterzeichneten Quittungen waren freilich auch nicht viel mehr als Löschpapier werth. Aber die Gefechte begannen alsbald. Das erste schon sicherte ihm einen festen Stand und bei jedem nachfolgenden gewannen die Papiere einen höheren Stand. Man glaubt, daß Mendizabal auch in Spanien auf etwas Aehnliches gerechnet habe. Spanien hat einen ungeheuern disponibeln Landeswerth, vielleicht, so schloß man nach einigen Aeußerungen, handelt es sich bloß darum diesen Werth theilweise, in großen Massen zu realisiren und die Bankierkompagnie, welche so viel für ihren Günstling gethan hatte, würde wohl auch hiezu Mittel finden; man sprach sogar von einem Ankauf im Großen bis zu dem Betrag von 50 Millionen Thalern. Aber dazu wäre es nöthig gewesen, daß man den Ankäufern den Besitz dieser Güter hätte versichern können und dies hing natürlich von dem glücklichen Erfolge der Militairoperationen ab. Ich will nicht behaupten, daß diese oder eine ähnliche, aber immer auf den Werth der Nationalgüter gegründete Idee aufgegeben ist; allein, wie gesagt, man hätte wenigstens einen Anfang zu solchen Operationen machen müssen, die für die Folge einen größeren Fortgang versprochen hätten.

Nun sind aber nicht nur beinahe drei Monate verstrichen, ohne daß man irgend etwas gethan hätte, sondern die endliche Bewegung der Nordarmee zeigt eher einen Rückschritt als einen Fortschritt an, und man hat zuletzt eingestehen müssen, daß die bisher so ausposaunte Christinische Feldmacht, selbst mit Einschluß der bis jetzt unbrauchbaren Englischen Söldlinge, schwächer ist als die der Carlisten, ja, was am sonderbarsten aussieht, nachdem man die Truppen aus Bilbao und San Sebastian, wo sie eine gute Operationsbasis hatten, weggezogen, sieht man sich jetzt in Verlegenheit, wie man sie wieder dahin bringen soll, ehe diese beiden Plätze Gefahr laufen. Es ist ein Glück, daß die Carlisten zu ordentlichen Belagerungen völlig unfähig sind, sonst würden diese Festungen gewiß in ihre Hände fallen. Da man aber unausführbar gefunden hat, ihnen auf der Hauptstraße zu Hülfe zu kommen und — was das Wichtigste gewesen wäre — die Carlisten von Seeprovinzen nach Navarra zurückzuwerfen, so muß man jetzt, statt in Masse zu operiren, Detaschements bilden, um sie zu Wasser über Santander oder auf Nebenwegen in die von den Christinos besetzten Plätze zu werfen. Kurz die Armee hat die Offensive verloren und wird sie in langer Zeit nicht wieder ergreifen können. Und was wird unterdessen aus den Finanzplänen, besonders wenn es wahr ist, daß die Carlisten in Galizien sich plötzlich zu einer beträchtlichen Menge vermehrt haben. Man hört bereits Klagen aus Madrid, um so mehr als man sich goldene Zeiten versprochen hatte, und Mendizabal wie immer seinen Klienten diese Erwartungen für baare Münze anrechnet, denn er bezahlt Niemand, und die Truppen sind seit zwei Monaten ohne Sold. Das Geschrei ist nur darum nicht noch größer, weil die Leute von Einfluß, obwohl sie das Ende von alledem wohl absehen, doch, so lange sie dabei gewinnen können, ein Interesse haben, die allgemeine Täuschung zu verlängern. So war es im Jahr 1823, so ist es jetzt. Man kann also darauf rechnen, selbst in den Cortes, welche bloß Zeit zu gewinnen suchen, kaum Eine Stimme der Wahrheit zu hören, und wenn sich eine erhebt, sie unterdrückt zu sehen. Obgleich in der privilegierten Kammer nicht ganz dasselbe Interesse der Bruderschaft herrscht, und dort eher noch eine Opposition, nicht von der sogenannten liberalen, sondern von der royalistischen Partei zu befürchten wäre, so halte ich doch diese Partei nicht für stark genug, um dem Ministerium Hindernisse in den Weg zu legen, und die neuen Ertheilungen von Pairswürden sind eigentlich nichts als ein Neujahrsgeßent, um den Meid (die einheimische Krankheit der Spanier) und die von Martinez de la Rosa so glücklich angefachte Sucht nach aristokratischen Auszeichnungen, zu beschwichtigen."

England.

London, vom 26. Dec. — Lord Melbourne soll neulich dem Könige vorgeschlagen haben, Lord Brougham die Kanzler-Würde zu übertragen. Allein der König antwortete, es sey Sache des Ministers, der an der Spitze

der Verwaltung stehe, die Mitglieder des Kabinetts zu wählen, und dieselben dann der Bestätigung des Königs vorzulegen.

Am 26. December tritt die in der letzten Parliaments-Session angenommene Municipal-Reform-Akte in Kraft. An diesem Tage wurden nämlich die neuen Stadträthe erwählt, und schon in der nächsten Woche treten dieselben ihr Amt an. Die ministeriellen und radikalen Blätter benutzten diese Gelegenheit, um die Erwählung tüchtiger städtischer Beamten anzuempfehlen, und eines derselben, der *Spectator*, fügte dieser Empfehlung eine ausführliche Auseinandersetzung in Betreff alles dessen bei, was die Wahlberechtigten bei Ausübung ihrer Befugniß zu beobachten haben. Dieses Blatt behauptete auch, daß die alten Corporationen bisher Alles gethan hätten, um sich die kurze Dauer, welche den unter ihnen obwaltenden Mißbräuchen seit der Annahme der Akte noch gestattet worden sey, so sehr als möglich zu Nutzen zu machen. Man habe, sagt es, in der letzten Zeit an manchen Orten davon gehört, daß die Municipal-Verordneten sich anschiekten, vor ihrem Abgange ganz reines Haus zu machen; das Silberzeug sey bei Seite gebracht, die reichlich gefüllten Weinkeller seyen geleert, ja sogar die Portraits der früheren Corporations-Mitglieder fortgeschafft worden, und so werde es wohl an vielen Orten seyn, wie in Ludlow, wo nach der öffentlichen Erklärung eines Mitglieds der alten Municipalität ganz gewiß eine leere Kasse gefunden werden würde. Die *Morning-Chronicle* erzählte auch, daß noch am 22ten d. M. in dem alten Stadtrath von Leicester den bisherigen Mitgliedern verschiedene nicht unbedeutende Summen aus der Gemeindefasse votirt worden seyen, zum Beweise des Dankes der Gemeinde für geleistete Dienste. So solle unter Anderem der Mayor ein volles Jahrgehalt, nämlich 400 Pfd. Sterl., zum Geschenk erhalten, und zwei andere Beamte erhielten jeder ihr Gehalt von 100 Pfd. Sterl. jährlich als lebenslängliche Pension. Alle geringeren Beamten bekämen eine jährliche Pension von 25 Pfd. Sterl. Ueberdies seyen ganz neuerdings noch bedeutende Verkäufe von Stadt-Ländereien vorgenommen worden, deren Ertrag ebenfalls in die Taschen der abtretenden Municipal-Beamten geflossen sey. Es werde jedoch bezweifelt, fügte das genannte Blatt hinzu, ob dieser Raub denjenigen, die ihn begangen, zu Gute kommen dürfte, da man mit Zuversicht liberale Municipalitäts-Mitglieder erwählt zu sehen hoffe, und diese sich um so weniger scheuen würden, eine strenge Untersuchung anzustellen, als ausdrücklich die den früheren Beamten zuerkannte Entschädigungs-Summe auf den Verlauf eines fünfjährigen Gehalts bestimmt worden sey.

Der Agent Lord Beresfords ging den gegenwärtigen Finanzminister Portugals um Berichtigung der Rückstände an, welche der edle Lord als portugiesischer Feldmarschall zu fordern und von dem vorigen Minister so lange vergebens verlangt habe. „Wohlan, antwortete Hr. de Campos mit gewohnter Freimüthigkeit, Ich spreche Ihnen, die Sache sehr schnell in Ordnung zu

bringen. Das Portugiesische Gesetz sagt, jeder Beamte, der von der Regierung Bezahlung anspreche, müsse durch drei achtbare Zeugen beweisen, daß er die Sache des Usurpators Dom Miguel nie unterstützt habe. Sind Sie gefaßt diesen Beweis zu führen?" — „Nein“, war die Antwort. „Nun, mein Herr! entgegnete der Minister, ich aber habe Dokumente in Händen, welche klarlich darthun, daß Lord Beresford die Sache des Usurpators warm unterstützt hat, und ich schwöre Ihnen zu Gott, daß, so viel von mir abhängt, der edle Lord niemals einen Heller erhalten soll, daß ich lieber mein Ministerium niederlegen, als dies zugeben werde. Wäre ich im Kabinet gewesen, als der Herzog von Wellington seine Forderungen stellte, so hätte auch er keinen Heller bekommen.“ Lord Beresfords getäuschte Erwartungen sind hiemit noch nicht zu Ende, denn unlängst hat der Graf d'Alguira, welcher Eigenthümer des schönen großen Hauses in Lissabon war, das der verstorbene König Johann VI. Seiner Lordschaft geschenkt, eine Eigenthumsklage erhoben und ein richterliches Erkenntniß zu seinen Gunsten erhalten. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, vom 28. December. — Das Contingent der Armee auf dem Kriegsfuße, für das Jahr 1836, ist auf 110,000 Mann festgesetzt. — Das Contingent der Aushebung von 1836 ist auf ein Maximum von 12,000 Mann festgesetzt, welche zur Verfügung der Regierung gestellt werden sollen. — Dem Kriegsminister ist ein provisorischer Kredit von 3 Millionen Franken zur Deckung der Ausgaben im Monat Januar 1836 eröffnet.

Herr Paul Debavay, Ingenieur und Mechaniker in Brüssel, hat eine von ihm selbst erfundene Dampfmaschine in Gang gesetzt, welche bestimmt scheint, in der bisherigen Anwendung dieser bewegenden Kraft eine völlige Umwandlung hervorzubringen. Die Regierung hat Herrn Debavay schon vor längerer Zeit ein Patent auf diese wichtige Entdeckung ertheilt, es war ihm aber nicht möglich, dieselbe in Anwendung zu bringen, weil der Stadtrath von Brüssel ihn länger als ein Jahr auf die Verechtigung warten ließ, einen gleichfalls nach neuem Plane zu construiren den Dampfhoornstein aufzufahren zu lassen. — Endlich ist, nach dieser die Dauer des Patents beeinträchtigenden Verzögerung, die Erlaubniß der Ortsbehörde erfolgt, und jetzt ist die Dampfmaschine, mit ihrem zur Nagel-Fabrikation eingerichteten Drehwerk wirklich im Gange. Die Personen, welchen es gestattet war, diese Maschine in ihrer Einfachheit, in dem geringen Raume, den sie einnimmt, und der Kraft, die sie hervorzubringen vermag, zu betrachten, wissen die Resultate, zu denen sie führen muß, nicht genug zu preisen. Man denke sich eine Maschine von 8 Pferden Kraft, die aber auf 15, 20, 30 und mehrere Pferde Kraft gesteigert werden kann, befreit von dem lästigen Zubehör, vom Windfang, vom Wagebalten, von den großen Rädern aufgestellt ohne Mauerwerk und

andere besondere Vorrichtungen, in einem Lokale, das höchstens 10 Fuß nach allen Richtungen mißt — eine Maschine von solcher Leichtigkeit, daß man sie nach Belieben umsetzen, in ein Zimmer bringen, und daselbst ohne vorherreitende Arbeit aufstellen kann, und ohne irgend andere Nachtheile als die, welche beim Aufrichten des Dampfkessels und der Leitungsröhren nöthig sind, und die Hr. Debavay noch bedeutend zu vermindern gewußt hat, und man wird gestehen, daß die Erfindung eine höchst wichtige ist. Die Nägel, mit sogenannten Pariser Spitzen, fallen ganz vollendet, grade wie ein Regen aus der Maschine heraus. Bei der letzten Industrie-Ausstellung hat Herr Debavay für seine Nagel-Maschine und deren Erzeugnisse eine silberne Medaille erhalten; was aber noch mehr für die Vortrefflichkeit seines Verfahrens spricht, ist der Umstand, daß er, trotz der außerordentlichen Menge, die er fabricirt, den bei ihm eingehenden Bestellungen nicht genügen kann.

Bei der am 22sten d. M. stattgehabten Eröffnung der Actienzeichnung auf die Eisenbahn von Hoch nach Nieder-Mönu (der ersten, welche in Belgien durch eine Privatgesellschaft angelegt wird,) war der Andrang nach Actien so groß, daß in wenig Stunden die enorme Summe von 677 (?) Mill. Franken gezeichnet ward, während nur 800 Actien dafür auszugeben waren. Hierbei ist wohl zu bemerken, daß bei der Unterschrift jedesmal 10 Prozent von der gezeichneten Summe deponirt werden müssen, dergestalt, daß in dem vorliegenden Fall mehr als 67 Millionen Franken deponirt und mehrere Tage lang außer Cours gesetzt worden sind. Wenn nun auch, wie der Fall ist, bei solchen Depositen in Brüssel, die Aktien der verschiedenen kürzlich errichteten anonymen Gesellschaften nach einem festen Cours als baares Geld figuriren dürfen, so ist die Größe des gedachten Depositums doch von der Art, daß es einen eklatanten Beweis mit sich führt, wie außerordentlich bedeutend das für gewerbliche Zwecke mobil zu machende Kapital in Belgien jetzt ist. Aber nicht allein in Belgien ist dies der Fall, sondern auch in Frankreich, woselbst sich drei Gesellschaften erbotten haben, den Bau der Eisenbahn von Paris nach Lille nach irgend einer vorzuschreibenden Richtung zu übernehmen und die dazu erforderlichen 160 Millionen Franken binnen sechs Wochen zu realisiren!

Man versichert, daß die Arbeiten an der Eisenbahn von Paris nach Brüssel über St. Quentin sogleich nach Eingang der Konzession beginnen werden und daß 12,000 Arbeiter unaufhörlich, und zwar in der ganzen Länge der Bahn, daran arbeiten sollen, so daß Alles in zwei Jahren fertig werde.

Antwerpen, vom 26. December. — Das Journal d'Anvers bemerkt Folgendes in Bezug auf die von einem Holländischen Korrespondenten mitgetheilte Aufzählung Belgischer Handelshäuser, die sich seit der Revolution in Holland etablirt haben: „Da der Belgische Handel durch die Revolution die Gemeinschaft mit den Holländischen

Kolonieen verloren hatte, so war eine fast unvermeidliche Folge davon, daß die Schiffe — meist von starker Tonnenzahl — in Holland die Beschäftigung suchen mußten, für welche sie ausdrücklich erbaut worden waren! — Die Waßregeln, welche von den Eigenthümern ergriffen wurden, um die Holländische Flagge zu erlangen, waren dringend, und mußten deshalb unmittelbar nach der Trennung ergriffen werden, um die Fahrzeuge in schiffbarem Zustande zu erhalten, und um die großen, darin angelegten Kapitalien nutzbar zu machen. Andere Schiffseigner sind jedoch geblieben, und betreiben mit Erfolg die Schifffahrt unter Belgischer Flagge im Indischen Ocean, nach Havannah, Brasilien und dem übrigen Südamerika. — Die Levante hat ebenfalls unserer Rhederei neue Hülfquellen dargeboten. Wir wollen keinesweges behaupten, daß durch das so eben Erwähnte der erlittene Verlust aufgewogen würde; aber wir stehen nicht an, dem Holländischen Korrespondenten zu erwidern, daß die von ihm angeführten Rheder und Handelshäuser fast ohne Ausnahme ihren Hauptsitz, und einen großen Theil ihrer Geschäfte in Belgien behalten haben. Wir wollen ferner, in der Ueberzeugung, von keinem Wohlunterrichteten widerlegt werden zu können, noch hinzufügen, daß seit der Revolution die Zahl der Etablissements in Antwerpen sich nicht vermindert hat. Uebrigens liegt es nicht in unserm Plan, uns hier auf einen, ins Einzelne gehenden Streit über diesen Gegenstand einzulassen, oder die Verluste hervorzuheben, welche Holland von seiner Seite durch die gewaltsame Trennung von Belgien erlitten hat. In Erwartung der neulich auf der Tribüne versprochenen offiziellen statistischen Dokumente, wollen wir uns auf die Bemerkungen beschränken: „daß der Stand der Belgischen öffentlichen Fonds über Pari, die stattgehabte Zinsen-Reduction der Schatzkammer-Scheine, so wie die projectirte der öffentlichen Schuld, die ziemlich leichte Erhebung der Abgaben, und der geregelte Geschäftsgang der Finanzen des Staats — offenbare Zeugnisse sind von dem fortschreitenden Zustande des Kredits von Belgien und dessen innerer Lage.“

S c h w e i z .

Basel, vom 26. December. — Die Festigkeit des Land-Rathes hat gesiegt; das Französische Ministerium hat nachgegeben und das Eingeständniß gemacht, daß ein Versehen von seiner Seite allerdings vorgefallen sey, und daß der Vertrag, den es als Titel der gestellten Forderung, Juden zum Niederlassungs- respective Kaufrecht von Immobilien zuzulassen, diesen israelitischen Bürgern das angesprochene Recht keinesweges verleihe. Der eidgenössische Commissair, durch die Französische Gesandtschaft — mittelst des Vororts — von dieser veränderten Ansicht des Ministeriums, zugleich aber auch von der Ueberzeugung desselben unterrichtet, daß bei den obwaltenden Umständen die Israeliten Wahl auf eine Entschädigung Ansprüche machen dürfen, machte daher der zur Behandlung dieses Geschäfts

ernannten landschaftlichen Kommission mehrere Anträge, worunter sich der vorordentliche befindet: zur Beseitigung dieser nun noch obwaltenden Entschädigungs-Frage zwischen dem souverainen Stand Basel-Landschaft und dem Juden oder dem den Letzteren vertretenden Französischen Ministerium ein Schiedsgericht aus je zwei Mitgliedern jeder streitenden Partei bestehend, zu ernennen. Die landrätthliche Kommission wird mit Verwerfung dieses Antrages in ihrem Rapporte dahin schließen, lediglich an die bestehenden basellandschaftlichen Gerichte zu verweisen.

Genf, vom 19. December. — Der Dr. Bowering beendet jetzt in Genf seine Untersuchungen und Erkundigungen über die Handelsverhältnisse der Schweiz, mit denen ihn die Englische Regierung beauftragt hat. Wenn er warm für einen Zollverband zwischen England, Frankreich und der Schweiz gegen den Deutschen Zollverein in dies Land kam, so ist ihm wohl in dessen nördlichen und nordöstlichen Kantonen die Ueberzeugung geworden, daß da wenigstens die Sache große Schwierigkeiten hat. Ja sogar hier, wo für unsere Industrie ein bedeutender Gewinn aus einer Zollverbindung mit Frankreich hervorgehen dürfte, ist man aller Anschließung abgeneigt und will neutral bleiben. Dr. Bowering scheint auch sehr im Allgemeinen, und fast nur theoretisch von dem Vortheil allgemeiner Zoll-Freiheit zu sprechen, was in England und Frankreich nicht neu, aber bisher nicht zur Ausführung gekommen ist. Aus allen seinen Reden geht hervor, daß man in beiden Ländern das drückende des Deutschen Zoll-Verbands um so lebhafter fühlt, als, wie es heißt, Nord-Amerika durch befreundende Handels-Traktate ihm näher treten will. — Unser edler Waadtländischer Menschenfreund, der Baron Benj. Delessert in Paris, Besitzer des herrlichen Landguts unter dem Signal von Dougi, hat so eben ein Programm ausgegeben, daß auch unserer Deutschen Künstlerwelt von einigem Interesse seyn dürfte; es setzt drei Preise, den ersten zu zweitausend, den zweiten zu tausend und den dritten zu fünfhundert Französischen Franken aus, die eine Jury von zwölf Personen den Künstlern zuerkennen soll, die in Kupferstich, Lithographie oder Zeichnung eine Reihe Blätter liefern, welche die Fortschritte und die Folgen des Lasters und der Tugend, der guten und der üblen Aufführung in lebhaft ansprechenden und ergreifenden Bildern darstellt. In England haben die berühmten Kupferstecher Hogarth's über den fleißigen und den faulen Arbeiter, wovon der erste Lord-Mayor von London wird, der andere aber sein Leben auf dem Schaffot endet, großen Erfolg gehabt und werden da wie eine irdische Sittenschule betrachtet. Seitdem hat Northcote sechs andere Blätter herausgegeben, welche die Arbeit und die Faulheit darstellen; es ist die Geschichte zweier Mädchen, deren eines elend im Hospital stirbt, die andere sich aber glücklich verheirathet. Aehnliches soll hier geleistet werden. Die Künstler werden aufgefordert, in einer fortlaufenden Reihe von zehn bis zwölf Zeichnungen, Lithographieren

oder Kupferstichen die Fortschritte des Lasters und der Tugend darzustellen. Dabei ist dem Genie und der Einbildungskraft des Künstlers volle Freiheit gelassen, und nur als Beispiel oder Andeutung möge Folgendes dienen: Für die Fortschritte des Lasters: das Kaffeehaus, die Schenke, der blaue Montag, das Billard, das Spielhaus, das Pfandhaus, das Lotto, das Schulden-Gefängniß, der Diebstahl, das Hospital, die Theilnahme an Aufläufen, der Mord, das Kriminal-Gefängniß, der Assisenhof, das Zuchthaus, der Selbstmord, das Blutgerüst. Hingegen für die Fortschritte der guten Aufführung: die Schule, der häusliche Gottesdienst, die Preisvertheilung, der Kirchenbesuch, das Morgen- und Abendgebet, das Lesen religiöser Bücher, die Spargasse. Das Format der Zeichnungen darf nicht zu groß seyn, auf daß sie in der Ausführung wohlfeil sind und auch für die unbemittelten Stände passen. Die Zeichnungen, Lithographien oder Kupferstiche müssen vor dem 1. Juni künftigen Jahres an den Baron Benj. Delessert, mit einem versiegelten Zettel, eingeschendet werden, der des Künstlers Namen und Adresse enthält. Die gekrönten Arbeiten, ebenso wie die nicht gekrönten, bleiben das Eigenthum des Künstlers.

Bern, vom 20. December. — Von den altgesinteten Wiedertäufern, deren stilles, friedliches Benehmen allgemein gerühmt wird, unterscheidet sich eine im Emmenthale aufgetretene Sekte von Neutäufern durch fanatische Umtriebe. Diese Sekte wurde im Ober-Emmenthale von dem verrufenen Messias Steiger gestiftet, und sie hat nicht etwa bloß der bisherigen Täufergemeinde mehrere Mitglieder entfremdet und entzogen, sondern auch eine Anzahl Reformirter, ja selbst einzelne Katholiken, als Rekruten unter ihre Fahne angeworben, und es wird in allen ihren Zusammenkünften gelehrt, daß die von Steiger eingeführte neue Taufe der Wiedergeburt das unerläßliche Bedingniß der Seligkeit sey, und daß nur diejenigen dem Heiland angehören, die sich von der Landeskirche gänzlich absondern und keinerlei Gemeinschaft mit ihren Gliedern mehr haben. Am 30sten November versammelten sich ungefähr 40 dieser armen Seelen in einer Privatwohnung des Dirrenbachs zwischen Trub und Escholzmatt, jedoch auf Luzernischem Boden gelegen, als während der von einem Stallknechte gehaltenen Predigt der Entlebuchische Landjäger eintrat und ankündigte, daß auf Luzernischem Gebiete keine Täuerversammlungen geduldet werden, daß die heutige also gleich auseinandergehen, der Prediger aber ihm nach Escholzmatt folgen müsse. (Schw. M.)

I u r k e i.

Konstantinopel, vom 16. Decbr. (Privatmitth.) Berichten aus Smyrna zufolge, ist der Capudan Pascha mit einem Theil seiner Flotte bei Samos angekommen, und hat sogleich geeignete Vorkehrungen getroffen, um den Unordnungen auf dieser Insel zu steuern. Man hofft, daß es ihm gelingen werde, die Ruhe und Ordnung ohne Anwendung strenger Maßregeln wieder herzustellen. — Der kürzlich abberufene Pascha von Scutari, Hafiz Pascha, ist hier angekommen und hat

vom Sultan das Sandschatat von Kutahia erhalten, wohin er sich aber erst im künftigen Frühjahr begeben wird. — Gewzi Ahmed Pascha ist von Boli hieher zurückgekehrt. — Die diplomatischen Verhandlungen sind fortwährend sehr lebhaft, besonders häufig conversirt der französische Botschafter mit dem Reis-Effendi. Es heißt, daß eine bedeutende Forderung, welche das französische Gouvernement an den Ex-Gouverneur von Tripolis mache, die Veranlassung hiezu biete. — Die Reformen des Sultans halten gleichen Schritt mit den fortdauernden Rüstungen. Neuerlich ist wieder die Errichtung mehrerer Schulen angeordnet worden. — Der Samokowi Ahmed Nazif Efendi, früher Richter von Bosnien, ist durch einen Großherrl. Befehl zum Richter von Tripolis ernannt und ihm die Aufsicht über die richterlichen Dienstverrichtungen im ganzen Kanton Tripolis mit der Vollmacht abzugeben und zu bestätigen anvertraut worden. — Seit einiger Zeit führt die Engl. Gesandtschaft hieselbst vermuthlich in Folge der Beschwerden der in Syrien ansässigen Engländer bei der Pforte Klage über Mehemed Ali's Verwaltungs-System, wodurch die Pforte gezwungen werden dürfte, von Mehemed Ali eine Aenderung desselben kategorisch zu fordern, was den drohenden Zusammenstoß beschleunigen kann. — Der Gesundheitszustand fängt in Folge der eingetretenen kälteren Jahreszeit an, sich zu verbessern.

M i s c e l l e n.

Dr. Schmals in Dresden, Verfasser der „Statistik der Taubstummen-Anstalten“ u. s. w. giebt das Verhältniß der vorhandenen Taubstummen in Deutschland zur Einwohnerzahl wie 716 zu 1,000,000 an. Deutschland zählt demnach 31,756 Taubstumme. Von diesen sind jedoch nur 9322 bildungsfähig, und von diesen wieder nicht mehr als 820 in den bereits bestehenden 46 Deutschen Bildungsanstalten aufgenommen. Es ist beaurbend, wenn man daran denkt, daß sonach noch 9000 unserer bedauernswürdigsten Mitmenschen ohne menschliche Bildung, sich selbst, ihren Mitmenschen und dem Staate zur Last, heranwachsen. Erfreulich ist dagegen, wie sehr die Humanität Deutscher Regierungen jetzt überall ihre Blicke auf diesen Gegenstand des Bedürfnisses richtet. Zu den schon bestehenden 46 Anstalten gesellen sich nun mehrere. Die Stände des Großherzogthums Hessen haben 1000 Fl. jährlich zur Begründung und Erhaltung einer Taubstummen-Anstalt in Worms bewilligt, und diese ist, so wie eine zweite im Kurfürstenthum Hessen (Gutenburg), und eine dritte im Herzogthum Oldenburg, bereits ins Leben getreten. Ferner erhält jetzt das Herzogthum Sachsen-Meiningen eine solche Anstalt, welche nach Hildburghausen gelegt und mit dem dortigen Schul-Seminar verbunden werden soll; auch das Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha hat nun eine Anstalt in Koburg, welche kräftig vom Staate, und überdies auch vom König der Belgier unterstützt wird. Das Großherzogthum Hessen hat 250, das Kurfürstenthum Hessen 189, das Herzogthum Oldenburg 45, Sachsen-Meiningen 72, und Sachsen-Koburg, ohne

Gotha, 30 bildungsfähige Taubstumme. Von den oben genannten 46 Bildungsanstalten kommen: auf das Kaiserthum Oesterreich (excl. der Filialanstalten) 5, auf das Königreich Preußen 14, auf das Königreich Baiern 8, auf das Königreich Württemberg 4, auf das Königreich Sachsen 3, auf das Großherzogthum Baden 3 (bei den 4 letztern incl. der Filialanstalten), auf die 4 freien Städte 4, auf das Königreich Hannover 1, auf das Herzogthum Nassau 1, auf das Großherzogthum Sachsen-Weimar 1, auf das Herzogthum Braunschweig 1, auf das Fürstenthum Lippe-Schaumburg 1.

Es wurde neulich erwähnt, wie der Erzbischof von Paris darauf bestehn, das Pantheon wieder in eine Kirche der heiligen Genoveva umgewandelt zu sehen, und wie Hr. Thiers den Künstler, welcher die, für das Pantheon bestimmte Statue der Unsterblichkeit angefertigt, angewiesen, dieselbe dergestalt zu emblematisiren, daß sie allenfalls auch für eine Statue der Religion passiren könne. Ein Pariser Blatt liefert jetzt nachstehende Erzählung der mannigfaltigen Schicksale, welche die Statue bereits erlitten: „Gleich nach der Juli-Revolution wurde eine Statue der Revolution, bestimmt das Pantheon zu zieren, bei einem unserer bedeutendsten Künstler bestellt. Nach sechs Monaten war sie fertig; ein Schwerdt in der Rechten, zerbrochene Ketten in der Linken, waren ihre Attribute. Als nun der Künstler dem Minister die Statue vorzeigte, meinte dieser, die Sache sey ein wenig veraltet, und überdies scheine es nicht angemessen, das Andenken an eine Revolution zu perpetuiren. Da indessen die Statue im Uebrigen trefflich gerathen sey, so möge sie in eine Statue der Freiheit umgewandelt werden. Die zerbrochenen Ketten mögen bleiben; anstatt des Schwerdtes müsse sie aber eine Charte in die Rechte nehmen. Als diese Modification vorgenommen war, kam der Künstler abermals in das Hotel des Ministers. Herr Casimir Périer war inzwischen an Herrn Lafitte's Stelle getreten. „Was sollen wir mit einer Statue der Freiheit? — meinte dieser. Freiheit haben wir überreichlich; es muß eine „Öffentliche Ordnung“ daraus gemacht werden. Die Gesezes-Tafel in der Rechten mag bleiben, nur muß „Gesez“ anstatt „Charte“ darüber geschrieben werden. In die Linke geben Sie ihr einen Zügel nebst zugehörigem Gebisse anstatt der zerbrochenen Ketten. — Nach abermals vollendeter Umgestaltung präsentirte sich der Künstler dem abermals neu erkrankten Minister. „Es ist eine schöne Sache um die öffentliche Ordnung — erklärte dieser. — Allein, auf ein Pantheon gehört die Statue derselben nicht. Zudem erinnert die öffentliche Ordnung an die, so lange wir ihr zusammengenannte Freiheit. Für ein Pantheon gehört eine etwas heidnischere Idee. Ueberdies haben wir so eben Antwerpen eingenommen. Machen Sie eine Statue des Ruhmes daraus. Aus dem Geseze werde ein Schwerdt, und aus dem Zügel ein Lorbeer-Weis, und der Ruhm ist fertig“ — Der Be-

fehl wurde befolgt; der Künstler stellte sich wiederum bei dem, wieder neuen Minister ein. „Bleiben Sie mir mit dem Ruhme vom Halse — äußerte dieser. Es könnte das Anstoß bei den nordischen Häfen erregen, ambitiösen Projekten beigegeben werden, und die mühsam niedergehaltene Volks-Sympathie für den Krieg, Ruhm der Kaiserzeit wieder auffrischen. Auf das Pantheon gehört eine Unsterblichkeit. Also aus dem Lorbeer eine Palme gemacht, und das Schwerdt gegen einen Kranz vertauscht.“ — Endlich ist der Künstler jetzt, nachdem er mit der Unsterblichkeit fertig geworden, angewiesen, sie so zu gestalten, daß man sie im Nothfalle als eine Statue der „Religion“ gebrauchen könne, zu welchem Ende es genüge, wenn der Palme die Gestalt eines Kreuzes und dem Kranze die Form einer Märtyrer-Krone gegeben werde. Noch ist diese abermalige Travestie nicht vollendet. Bis dahin werden vielleicht neue Ideenwechsel vorgegangen seyn und neue Modificationen nöthig gemacht haben. Wer weiß, ob nicht am Ende dennoch wieder eine Revolution aus der Statue wird?

Breslau, den 6. Januar. — Als am 30sten v. M. die 19 Jahre alte Rosina Hausdorff von ihrer Dienstherrschaft vermisst und endlich ihre verschlossene Schlafstube gewaltsam geöffnet wurde, fand man die Stube voll Kohlendampf und die Hausdorff todt auf der Erde liegen. Den vorgeschundenen Merkmalen nach hatte sie Abends ein starkes Kohlenfeuer im Ofen angemacht, die Ofenthüre offengelassen, dagegen die Rauchrohr-Klappe geschlossen und sich dann auf drei an den Ofen gestellte Stühle schlafen gelegt. Wahrscheinlich hat sie sich in der Nacht zu Bette begeben oder ein Fenster öffnen wollen, ist aber in der Mitte der Stube umgefallen und erstickt. Die angewendeten Wiederbelebungsversuche sind fruchtlos geblieben.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 28 weibliche, überhaupt 57 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 9, Altersschwäche 7, Lungenleiden 4, Krämpfen 10, Schlagfluß 4, Wassersucht 7, Menschenblattern 3, Scharblattern 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 12, von 1—5 J. 7, von 10—20 J. 5, von 20—30 J. 6, von 30—40 J. 4, von 40—50 J. 2, von 50—60 J. 11, von 60—70 J. 3, von 70—80 J. 5, von 80—90 J. 2.

In der nämlichen Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 919 Eshl. Weizen, 1551 Eshl. Roggen, 454 Eshl. Gerste und 1225 Eshl. Hafer.

Im Laufe des vorigen Jahres sind hier 46 Personen theils in der Oder, theils in der Ohle verunglückt, davon wurden 28 lebend gerettet, 18 aber, worunter 10 Selbstmörder, fanden im Wasser ihren Tod. Außer dem sind noch 9 menschliche Leichname hier aus der Oder und Ohle gezogen worden, welche von stromaufwärts liegenden Gegenden angeschwommen waren.

Beilage

zu No. 5 der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Donnerstag, den 7. Januar 1836.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Charlotte mit dem Kaufmann Herrn Moriz Jacob Henschel aus Kempen, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Jeremias Oppenheim und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich

Charlotte Oppenheim.

Moriz Jacob Henschel.

Todes-Anzeigen.

(Verspätet.)

Mit der schmerzlichsten Betrübnis zeigen wir den am 30. December Abends um 10 Uhr erfolgten Tod unsers unvergeßlichen und innigst geliebten Gatten und Vaters, des Apothekers Lauterbach, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Neurode den 31. December 1835.

Wilhelmine Lauterbach, als verw. Gattin.
Gustav,
Bernhard und } als Kinder.
Wilhelmine

Gestern Abend um 7½ Uhr endete an Alterschwäche und hinzugetretenem Brustkrampf unser innigst geliebter Gatte und Vater, der pensionirte Registrungs- und Bau- rath Spalding seine irdische Laufbahn in dem ehren- vollen Alter von 79 Jahren 2 Monaten. Um stille Theilnahme bitten

die Hinterbliebenen.

Abscheitnig den 6. Januar 1836.

Heute früh gegen 1 Uhr endete nach schweren mehr- wöchentlichen Leiden der Bürger und Kaufmann Herr Johann Ludwig Böhm seine irdische Laufbahn, in dem Alter von 67 Jahren 4 Monaten 18 Tagen. Dies zeigen seinen auswärtigen Verwandten und zahlreichen Freunden ergebenst an.

Die Hinterbliebenen.

Breslau. den 6. Januar 1836.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 7ten: „Die Schule des Lebens.“
Drama in 5 Akten von Raupach.

Bekanntmachung.

Der unterm 11ten Mai v. J. als abhanden gekom- men angezeigte Pfandbrief:

Zuß O. S. No. 185. über 90 Rthlr.

ist wieder in Vorschein gekommen, welches zur Wieder- herstellung seines ungehinderten Kurses hiermit bekannt gemacht wird. Breslau den 4ten Januar 1836.

Schlesiſche General-Landschafts-Direction.

A u f g e b o t.

In einer bei uns schwebenden Kriminal-Untersuchungs- sache sind circa 61 Ellen blau-, weiß-, roth-, gelb-gegritter- ter englischer Leinwand, welche am vergangenen Elisabeth- Markte auf dem hiesigen Leinwandhause entwendet wor- den, in Beschlag genommen und zum Depositorio der hiesigen Frohnveste eingeliefert worden. Es werden daher hiermit alle diejenigen, welche Eigenthumsrechte an der quäst. Leinwand geltend zu machen im Stande sind, aufgefordert, sich Mittwoch den 13. Januar c. Nachmittags 3 Uhr in dem Verhörzimmer No. 12 zu melden, und die Ausantwortung der Leinwand, sonst aber zu gewärtigen, daß anderweit gesetzlich darüber werde verfügt werden.

Breslau, den 4. Januar 1836.

Das Königlich Inquisitoriat.

A u c t i o n.

Am Sten d. M. Vormittags um 10 Uhr, sollen im Auktionsgelasse No. 15. Mäntlerstr. mehrere zum Nach- lasse des Ober-Landes-Gerichts-Salarien-Cassen-Control- leur Buchwald gehörige Pretiosen, Uhren, Gold- und Silberfachen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 2ten Januar 1836.

Mannig, Auktions-Commiff.

A u c t i o n.

Am 20sten Januar c. Vormittags um 10 Uhr sollen im Ober-Landes-Gerichtsgebäude und zwar im ehema- ligen Auktions-Local

26 Centner Acten-Maculatur,

wobei aber 2 Centner, die nur zum Einstampfen be- stimmt sind, und daher deren Ankauf nur Papierfabri- kanten gestattet ist, öffentlich an den Meistbietenden ver- steigert werden. Breslau den 6ten Januar 1836.

Mannig, Auktions-Commiffar.

Auch in diesem Jahre können in der hiesigen Fasa- nerie lebende Fasanen zum Aussetzen, und Fasanenier zum Unterlegen verabfolgt werden. Bestellungen bittet man bis spätestens den 10. Februar zu machen.

Wollen Wildhändler contrahiren, wobei sie die Zeit der Absendung in einzelnen Transporten bestimmen kön- nen; so wollen sie sich direkt an den Fasanenmeister Herrn Mannig wenden.

Herrschaft Schloß Ottmachau den 4. Januar 1836.

Hauptmann von Grabowski.

Verkäufliches Mastvieh.

100 Stück schwere, mit Körnern ausgemästete Schöpfe verkauft das Dominium Kunern bei Münsterberg.

Rousseau's „Leuchtturm.“

Im Verlag des Unterzeichneten erscheint vom 1sten Januar 1836 an ein politisch-literarisches Journal unter dem Titel: „der Leuchtturm, Zeitschrift für Politik, Literatur, Kunst und Leben, herausgegeben von Hofrath Dr. J. B. Rousseau.“ In einem entschiedenen Geiste geschrieben, wird dieses Blatt alle Erscheinungen im Staatenleben wie in Kunst und Wissenschaft furchtlos und frei besprechen, vornämlich aber sich als ein selbstständiges Magazin von interessanten politischen und literarischen Privatberichten geltend zu machen suchen, weshalb ich, wie alle Freunde der Wahrheit und des Rechts, so insbesondere auch Zeitungsredaktionen und Lesevereine auf dasselbe aufmerksam mache. Der „Leuchtturm“ erscheint wöchentlich drei Mal, jede Nummer 8 enggedruckte Seiten stark, und kostet pr. Jahrgang 3 Rthlr. 10 Sgr.; an die Buchhandlungen wird derselbe wöchentlich, durch die Post aber Sonntags, Mittwochs und Freitags versandt. Alle Buchhändler und öbl. Postanstalten nehmen Bestellungen an (in Breslau Wilt. Gottl. Korn). Probeblätter nebst ausführlicher Anzeige sind durch sämtliche öbl. Postämter und Buchhandlungen zu erhalten. Inserationen werden billigt berechnet. Frankfurt, den 30. November 1835.

Franz Warrenttrapp.

Für Prediger und Candidaten der Theologie.

Bei G. Wasse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Breslau bei Wilt. Gottl. Korn):

Karl Gerh. Haupt's Repertorium der Predigtentwürfe

der vorzüglichsten Kanzelredner neuerer und neuester Zeit. Ein Beitrag zur vergleichenden Homiletik. In alphabetischer Reihesfolge der Materien. Für Prediger und Candidaten der Theologie. 8. Preis 2 Rthlr. 10 Sgr.

Dieses Werk des in der theologischen Welt rühmlichst bekannten Herrn Verfassers ist ein für den praktischen Theologen und angehenden Prediger wahrhaft nützlichcs Unternehmen. Ueber alle mögliche Texte und Themata, so wie für alle Sonn- und Festtage, finden sich hier die vollständigsten Predigtentwürfe der berühmtesten Kanzelredner der neueren Zeit beisammen, deren Auffindung die alphabetische Ordnung sehr erleichtert. Ueber einen einzigen Gegenstand finden sich oft gegen 20 verschiedene Dispositionen, woraus die Reichhaltigkeit des Werkes hervorgeht. Das angehängte Register aller in dem Werke enthaltenen biblischen Stellen erhöht die praktische Brauchbarkeit desselben.

Loose zur 1sten Klasse 73ster Lotterie, ganz und getheilt (Pläne gratis) sind für Hiesige und Auswärtige zu haben, bei

H. Holschau der ältere,
Neusche-Strasse, grünen Polacken.

Das große Verzeichniß für 1836

über aus- und inländische **Garten-, Gras-, Holz-, Oekonomie- und Blumenfämereien**, so wie über **Amerikanische Gehölze** zu Garten-Anlagen: ein großes Sortiment der vorzüglichsten **Weinseker** und ein großes Sortiment schönster **gefüllter Georginen** u. u. kann von Interessenten **gratis** in Empfang genommen werden, bei

C. Chr. Monhaupt,

Breslau, Ring No. 41. in der Soamen-Niederlage.

TABAK-OFFERTE

Unterzeichnete Fabrik empfiehlt den respectiven Herren Rauchern eine neue Sorte Rauchtoback unter der Etiquette:

Dos - Amigos -

oder

Freundschafts-Canaster,
das Preuß. Pfund 8 Sgr.,
in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Pfd.-Paceten.

Dieser Canaster ist von mir aus den besten Südamerikanischen Gewächsen in dem jetzt so beliebten feinen Sächsischen Schnitt angefertigt; — **leicht, von vorzüglich angenehmen Geruch und Geschmack**, und ich bin versichert, daß alle, die diesen Taback rauchen, vollkommen mit der Qualität zufrieden seyn werden.

Vorstehend benannter „**Dos-Amigos-Canaster**“ ist auch in meinen beiden Niederlagen hieselbst, als:
beim Kaufmann Herrn **M. F. Cunn**, Oblauerstraße No. 47 und
beim Kaufmann Herrn **J. C. Meyrauch**,
Neue-Sandstraße No. 5,
in gleicher Güte zu dem Fabrikpreise nebst üblichem Rabatt zu haben.

Breslau im Monat Januar 1836.

Die Taback-Fabrik

von

August Herkog,

Schweidnitzerstraße No. 5 im goldenen Löwen.

Ausverkauf.

In der Eisenwaaren-Handlung, Abrechts-Strasse No. 58. nahe am Ringe, sind noch aufs billigste zu haben: Ofen, Ofenthüren, Fuchs- und Mardereisen, Striegeln, Trensen, Streigbügel, Ketten, Schlittschuhe, Ziegel, Ziegelpressen, Waffeleisen, Kaffeebrenner, Handwerkzeug, Küchengerath u. dgl.

In der **Weinhandlung**
zu den **zwei goldenen Löwen**
Ohlauerstrasse

sind angekommen und

frische große Hollsteiner Mustern
und posttäglich Montags und Donnerstags zu haben,
Strachino- und Münster-Käse,
jedoch nur in ganzen oder halben Brodten abzulassen.



Markt-Anzeige für Oppeln.

Zu dem am 11ten d. M. stattfindenden Markt in Oppeln erlaubt sich die Fabrik der **chemisch-elastischen Streichriemen zu Meseritz im Großherzogthum Posen** die ergebene Anzeige, daß sie denselben mit dem so vielfach **gut anerkannten** Fabrikate besucht, und erlaubt dazu die Aufforderung an jeden der resp. sich selbst rasirenden Herren ergehen zu lassen, sich vor dem Ankauf von der **außerordentlichen Wirksamkeit und deren Vortrefflichkeit** zu überzeugen, daß obige Streichriemen den stumpfsten Messern den höchsten Grad Schärfe und Feinheit ertheilen.

Die festgesetzten Preise sind je nach der Größe und zwar 1 Rthlr. 10 Sgr., 1 Rthlr. 25 Sgr., 20 Sgr., für Federmesser 8 Sgr. Gegen francirte Briefe mit nachstehender Adresse: „Oppeln, poste restante“ werden gütige Aufträge aufs Beste ausgeführt.

J. P. Goldschmidt & Sohn
aus Meseritz; zur Zeit des Markts in Oppeln.

Eine Parthie
ächt Eau de Cologne

von

Carl Anton Zanoli in Cöln

ist mir zum Ausverkauf übertragen worden, und verkaufe ich dasselbe zu nachstehend sehr billigen Preisen, als das Kistchen von 6 kleinen Flaschen für 22 Sgr. 6 Pf. desgl. 6 großen fl. 1 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf.

Double à la Zanoli 6 Flaschen 2 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.
A. S. S t r e m p e l,
Elisabeth-Strasse No. 15 in Breslau.

Wer einen kleinen jungen Spitzhund, weißer Farbe, zu verkaufen hat, wird gebeten, sich zu melden
Bischofsstraße No. 3. 1 Etiege.

Mit Loosen zur 1ten Klasse 73ter Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Jos. Holschau jun.,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Conversations-Schnürmieder

für **verwachsene Personen**, welche nicht durch Watte wie die gewöhnlichen, sondern durch flache Federn und Sprungfedern die körperliche Verbesserung erhalten; alle Arten Bandagen zu dem nöthigen Gebrauch; Gradhalter für Kinder, welche hohe Schultern, leichte Verkümmungen des Rückgrats haben; so wie auch Schnürmieder nach Pariser Facon werden in dauerhafter Güte fortwährend angefertigt.

Berw. Garnitschka,

Corsett-Verfertigerin, Schmiedebrücke No. 11.

Außer mehreren größeren Gewinnen traf bei Ziehung 5ter Klasse 72ter Lotterie auch der erste Hauptgewinn von

150,000 Rthlr. auf No. 45,485

in meine Einnahme und empfehle ich mich mit Loosen in ganzen, halben und Viertel-Antheilen Hiesigen und Auswärtigen ganz ergebenst.

August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8, im goldnen Anker.

Gütige Beachtung.

Hauslehrer, Apothekergehülfen, Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Buchhalter und Secrétaire mit guten Zeugnissen, können entweder bald oder zum Antritt Termino Ostern wieder empfohlen werden.

Ebenso auch werden stets Ziergärtner, Jäger, Bediente, Kutscher, Hausknechte, Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Köchinnen u. Schlesserinnen besorgt und versorgt durch das:

Commissions-Comptoir,
des **F. W. Nickolmann,**
in Breslau, Schweidnitzer Strasse No. 54.

A n z e i g e.

Es wird von Ostern dieses Jahres ab, ein im Zeichen und der Musik geübter Lehrer in eine Familie gesucht, jedoch muß der Lehrer einen gründlichen faßlichen Unterricht zu ertheilen vermögen. Sollte ein Lehrer für beide Gegenstände sich nicht qualificirt finden, so würde man im Nothfalle auch einen separaten Musik- und Zeichen-Lehrer annehmen, jedoch muß ein jeder Gründlichkeit und große Fertigkeit in seinem Fach besitzen. Man meldet sich in francirten Briefen bei dem Besitzer der Groß-Baudisser Güter, Du Port, bei Neumarkt in Schlesien.

Ein militärfreier verheiratheter Gärtner mit guten Zeugnissen versehen, der besonders sich auf Gemüsebau und Baumzucht versteht, findet diese Ostern bei unterzeichnetem Dominio ein Unterkommen und kann sich täglich bei demselben melden.

Adelsbach bei Waldenburg den 2. Januar 1836.

D a s D o m i n i u m.

Einem jungen Manne, der die Seifenfiederprofession erlernen will, wird eine Stelle in einer Breslau nahgelegenen Provinzialstadt nachgewiesen, Elisabethstraße No. 9. zwei Treppen hoch.

Wohnungs-Offerte.

Eine einzelne anständige Person, die mit einer andern, vom 1sten Februar c. an gemeinschaftlich zu wohnen wünscht, erfährt das Nähere bei der verwitweten Frau Dr. Wiesner, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 71. im goldenen Schwerdt, 3 Treppen hoch.

Handlungs-Gelegenheit zu vermieten und Johann zu beziehen in No. 7 auf der Herrnstraße, bestehend aus 2 Comptoirs, 2 Gewölben, im ganzen fast auch getheilt. Das Nähere hierüber bei dem Eigenthümer in No. 4 am Ring, in der 2. Etage.

Zu vermieten
und Ostern oder Johann zu beziehen ist Büttnerstraße No. 1 der erste Stock, 6 Stuben, eine Alkove, Küche und verschlossenem Entrée nebst Zubehör; das Nähere im zweiten Stock zu erfragen.

Zu vermieten.
Ein Logis von 3 Stuben, 1 Alkove auf der Weidenstraße No. 27.

Ein Gewölbe nebst Wohnung und Beigelaß ist zu vermieten Neuschefstraße No. 38 und auf Ostern zu beziehen.

Wohnung zu vermieten
und Johann zu beziehen, in No. 7 auf der Herrnstraße in der 2. Etage, 5 Zimmer, 1 Alkove nebst Zubehör, das Nähere hierüber bei dem Eigenthümer in No. 4 am Ring in der 2. Etage.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Isler, Kaufmann, von Bordeaux. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Simon, Oberamtmann, Hr. Strecker, Lehrer, beide von Hartmannsdorf. — Im Rautenfranz: Hr. Benoit, Apothekergehülfe, von Stargard. — Im goldnen Baum: Herr Jänsch, Gutsbes., von Kehnle; Hr. Bruschke, Rentmeister, von Rintau; Gutsbesitzerin v. Schickfuß, von Baumgarten. — Im weißen Adler: Hr. v. Lipinski, von Terschendorf; Hr. v. Söhler, von Tschunkow. — Im blauen Hirsch: Hr. Müller, Oberamtm., von Borganin. — Im

deutschen Haus: Hr. Nibel, Kaufm., von Frankfurt a. D. — In 2 gold. Löwen: Hr. Wahrmann, Kaufmann, von Lublin. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Bärenfels, Justiz-Commissar, von Waldenburg; Hr. Goldstein, Justizarius, von Freiburg; Hr. Baron von Buddenbrock, von Pläschwitz. — In der goldnen Krone: Gutsbesitzerin Maimwald, von Reichheinersdorf. — In der gr. Stube: Frau Dr. Matschke, von Gr.-Leipe. — In der Festschule: Hr. Landau, Kaufmann, von Kempen. — Im gold. Schwerdt (Nicol. Thor): Hr. Schmidt, Major, von Brieg; Hr. Schmieder, Bau-Konduktent, von Mischlowitz.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, vom 6. Januar 1836.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Gold
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	142½	—
Hamburg in Banco . . .	a Vista	—	153½
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	152½
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 28½	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103½
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	103½
Ditto	2 Mon.	—	—
Berlin	a Vista	100½	—
Ditto	2 Mon.	—	99½
Geld-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Gold
Holländ. Rand-Ducaten		—	95½
Kais. Ducaten		—	95½
Friedrichsd'or		113½	—
Louisd'or		113½	—
Poln. Courant		—	102½
Effecten-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Gold
Staats-Schuldscheine	4	—	101½
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	—	60½
Gr. Herz. Posener Pfandb.	4	—	103½
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4	91½	—
Schles. Pfandb. von 1000 Rthl.	4	107½	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	107½	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4½	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 6. Januar 1836.

	Höcster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 2 Sgr. 9 Pf. —	1 Rthlr. — Sgr. — Pf.
Roggen	= Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf. —	= Rthlr. 23 Sgr. — Pf.
Gerste	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 21 Sgr. — Pf. —	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf. —	= Rthlr. 14 Sgr. — Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.